

# Not machte Menschen anfällig für Parolen

*Dirk Wacker berichtet, warum die Nazis bei der Machtergreifung im Hanauerland leichtes Spiel hatten*

**Mit der Situation im Hanauerland zur Zeit der Machtergreifung durch die Nationalsozialisten beschäftigte sich Dirk Wacker, der Vorsitzende des Vereins Ortsgeschichte Memprechtshofen, am Dienstagabend. Zu dem Vortragsabend platzte das Hallenfoyer aus allen Nähten.**

VON JOSEF BUDAI

**Rheinau-Memprechtshofen.** Bereichert mit historischen Bildern, einer Videosequenz mit Zeitzeugen und etlichen Originaldokumenten, berichtete Dirk Wacker, wie die Bevölkerung im Hanauerland nach dem Ersten Weltkrieg mit vielen Problemen zu kämpfen hatte. Das Hanauerland rund um Kehl besetzten französische Truppen. Einwohner, die ihr Dorf verlassen wollten, benötigten einen Passierschein. Einfachste Arbeiten, wie die Feldbestellung außerhalb der eigenen Gemarkung, wurden zum Verwaltungsakt, entsprechend war die Einstellung und das Verhalten gegenüber den französischen Besatzern. Die gesamtwirtschaftliche Lage des Reiches war schon sehr prekär, doch die Lage innerhalb des Besatzungsgebietes war noch erheblich schlechter.

Durch die Notlage war die Bevölkerung besonders anfällig für die Parolen Adolf Hitlers. Die NSDAP versprach den Bauern staatliche Förderung



**Frühe Vorbereitungen für den Krieg: Eine Gruppe des Reichsarbeitsdienstes (RAD) auf einer Bunkerbaustelle bei Memprechtshofen.** Foto: Verein für Ortsgeschichte Memprechtshofen/Repro: Josef Budai

und Schutz gegen Importe, ihr Schlagwort „Grenzlandnot“ traf genau auf die Probleme des Hanauerlandes zu. Die „Partei“ begeisterte und manipulierte die Menschen und fand schon 1928 viele Anhänger unter den, von der Weimarer Republik enttäuschten Bürgern des Hanauerlandes.

## Erheblicher Zulauf

Die Weltwirtschaftskrise ab 1929 brachte der NSDAP weiteren Zulauf. Das Ergebnis wurde bei den Reichstagswahlen 1930 deutlich: In den Gemeinden der heutigen Stadt Rheinau wurden Wahlergebnisse von 80 bis 90 Prozent erreicht. Eine Besonderheit bildete Honau, hier stimmt nur ein Wähler für die NSDAP.

Im Zuge der Machtergreifung durch die Nazis wurde der Amtsbezirk Kehl, wie auch das

gesamte Reich mit einem engmaschigen Netz von Organisationen der NSDAP überzogen, aus dem kaum jemand entkommen konnte, denn die Überwachung funktionierte sehr gut.

Ausführlich widmete sich Wacker den jüdischen Mitbürgern, die sich zusehends Provokationen, Anfeindungen und Repressalien ausgesetzt sahen. Wie schrecklich diese Menschenverachtung endete ist ja bekannt, ein dunkles Kapitel in der deutschen Geschichte.

Als 1933 mit dem Aufbau des „Jungvolks“ begonnen wurde, war den Jugendlichen der Beitritt zunächst freigestellt. Später kamen junge Männer des Reichsarbeitsdienstes (RAD) in die Dörfer. Im April 1937 wurde im Gewinn Querschfeld bei Memprechtshofen ein Arbeitsdienstlager errichtet. Solche Reichsarbeitsdienstlager

waren über ganz Deutschland verteilt. Auch hier in der Region gab es zahlreiche Lager, erklärte Dirk Wacker. Für die Acher-Rench-Korrektion, die mit dem Bau des Renchflutkanals begann, wurden weitere Lager in Renchen, Wagshurst, Rheinbischofsheim und Freistett errichtet. Eingesetzt wurden die Männer auch beim Bau des „Westwalls“, dem großen Bunkersystem entlang der Westgrenze. Neben den Arbeitsdiensten erhielten die Mitglieder des RAD eine militärische Vorausbildung, allerdings noch mit der „Schaufel über der Schulter“.

## Riesiges Aufgebot

In den Mittelbadischen Bauereichen um Offenburg wurde ein riesiges Aufgebot eingesetzt. 7380 Facharbeiter und rund 8500 Hilfsarbeiter waren am Westwall-Bau im Einsatz. Alleine auf der Gemarkung Memprechtshofen wurden 17 Bunker errichtet sowie eine Feldeisenbahn für den Munitionstransport von der Reichsbahnlinie bei Önsbach bis zu den Bunkern.

Am 25. August 1939 wurde die totale Mobilmachung angeordnet und im September begann mit dem Überfall auf Polen der Zweite Weltkrieg. Dann tauschten die Mitglieder des RAD ihre Schaufeln in Gewehre, viele von ihnen kehrten nie mehr zurück.

■ In einem zweiten, für Anfang 2020 geplanten Vortrag berichtet Dirk Wacker dann über die Zeit vom 1939 bis 1945.